



*Teilhabe und
Ausbildung für alle
jungen Menschen –
Inklusion muss jetzt
beginnen*

Erklärung zu Inklusion und
Jugendsozialarbeit



Herausgeber

Bundesarbeitsgemeinschaft
Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e. V.

Carl-Mosterts-Platz 1
40477 Düsseldorf
Fon: 0211 944 85-0
Fax: 0211 486 509
bagkjs@jugendsozialarbeit.de
www.bagkjs.de

Autor*innen

Gesamtkonferenz der BAG KJS

Der Text der Erklärung wurde im Oktober 2020 durch den Vorstand der BAG KJS beschlossen.

Konzept, Gestaltung und Übersetzung

telos communication | Die Werteagentur
www.telos-communication.de
Übersetzer Leichte Sprache: Jochen Straub.

Auf Grund der Corona-Pandemie ist die Übersetzung anhand der Regeln in Leichter Sprache ohne Prüflerung erfolgt.

Bildnachweise

Titelbild, S.12, 20, 22: Andi Weiland | Gesellschaftsbilder.de; S. 9, 10, 14, 26: MH foto Marcel Hasübert.

Illustrationen: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013.



Inklusion muss jetzt anfangen.

Wir wollen Teilhabe für alle Menschen.

Wir wollen Aus-Bildung für jeden Menschen.

Inklusion gilt für alle Menschen.

Das hat Folgen für die **Aus-Bildung**.

Aus-Bildung heißt:

In einer Aus-Bildung lernt man einen Beruf.

Man macht die Aus-Bildung in einer Schule.

Oder man macht die Aus-Bildung in einem Betrieb.

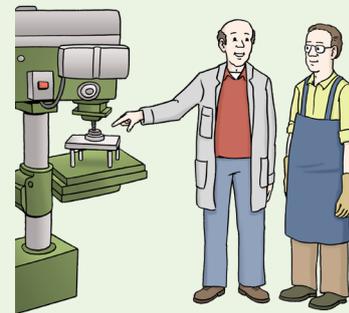
Nach der Aus-Bildung hat man einen Beruf.

Dann kann man arbeiten gehen.

Alle jungen Menschen haben ein Recht auf Aus-Bildung.

Zur Aus-Bildung braucht man:

- Unterstützung für jeden.
- Änderung der Strukturen.



Wir wollen etwas ändern.

Wir sind eine Bundes-Arbeits-Gemeinschaft.

Das heißt:

Wir arbeiten in ganz Deutschland zusammen.

Wir machen **Katholische Jugend-Sozial-Arbeit** (BAG KJS) e. V.



Das heißt:

Wir sind katholisch.

Wir kümmern uns um Menschen.

Besonders helfen wir Jugendlichen.

Dazu gehört für uns

die Jugend-Sozial-Arbeit.

4

Sozial-Arbeit heißt:

Man bekommt Hilfe vom Staat.

Zum Beispiel Geld.



Wir fordern:

- Jeder soll gefördert werden.
- Alle sollen eine Aus-Bildung machen können.

Dazu müssen alle anders denken.

Lernen muss sich verändern.

Arbeit muss sich verändern.



Dabei wollen wir helfen.

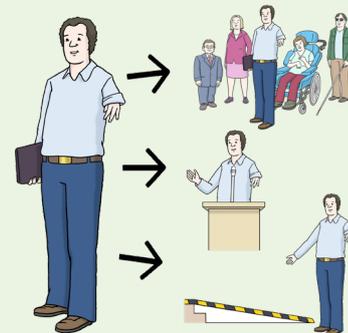
Wir machen es vor:

- Wir ändern unsere Angebote.
- Einzelne Menschen werden bei uns besser gefördert.
- Jeder soll bei uns lernen können.
- Jeder soll merken:

Ich bin wichtig.

Das gilt für alle jungen Menschen.

Dafür setzen wir uns in der Politik ein.





Inklusion ist ein Menschenrecht und daher nicht verhandelbar. Inklusion im Verständnis der Jugendsozialarbeit heißt: Alle jungen Menschen haben ein Recht auf vollständige Teilhabe und Ausbildung. Inklusion zu realisieren verlangt nicht nur individuelle Unterstützung, sondern auch strukturelle Veränderungen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e. V. fordert hierzu das Recht auf Förderung und Ausbildung für alle jungen Menschen, unabhängig von deren Geschlecht, Herkunft, Religion, sexueller Orientierung, Beeinträchtigungen, Bedürfnissen und Talenten ein. Dieses Recht zu realisieren erfordert einen gesellschaftlichen Paradigmenwechsel, der auch die Organisation von Bildung und Arbeit grundlegend verändern wird. Die BAG KJS will diesen Wandel mitgestalten. Katholische Jugendsozialarbeit entwickelt ihre Angebote im Sinne einer individuellen Förderung kontinuierlich weiter und zielt auf Befähigung und Ermächtigung aller jungen Menschen ab. Die BAG KJS setzt sich auch politisch dafür ein, dass das Recht auf Bildung und Ausbildung für alle jungen Menschen inklusiv und sozial gerecht verwirklicht wird. Jugendsozialarbeit leistet dazu notwendige Beiträge.



Das Wichtigste in Leichter Sprache

Die Kinder-Hilfe und Jugend-Hilfe hat Verantwortung für alle jungen Menschen

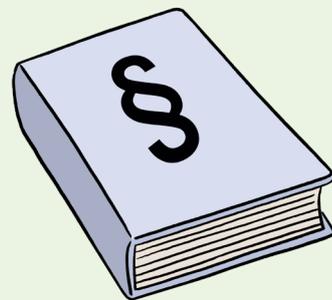
Die Kinder-Hilfe und Jugend-Hilfe kümmert sich um Kinder.

Sie kümmert sich auch um Jugendliche.

Dazu sind Gesetze wichtig.

Die Gesetze heißen auch:

Sozial-Gesetze.



Wir sagen:

Das ist gut.

Alle jungen Menschen sind wichtig.

Jemand muss sich darum kümmern.

Das gilt besonders für alle Menschen bis 27 Jahre.

Sie brauchen Begleitung.

Sie brauchen Förderung.

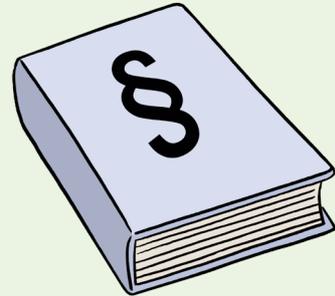
Der Staat muss sich besonders kümmern.

Die Kinder-Hilfe und Jugend-Hilfe ist gut dafür.



Wir wollen:

- bessere Rechte für alle jungen Menschen bis 27 Jahre.
- Selbständiges Leben für Alle.



Junge Menschen brauchen dazu Hilfe:

- Von Sozial-Pädagogen.
- Nach dem Sozial-Gesetz-Buch.
- Zur Inklusion.
- Bei der Aus-Bildung.
- Auf dem Arbeits-Markt.

8

Wir sagen:

Wir brauchen mehr Inklusion.

Wir brauchen mehr Teilhabe.

Das gilt besonders für:

- Bildung.
- Aus-Bildung.
- Arbeit.



Die BAG Katholische Jugendsozialarbeit begrüßt es als wesentlichen Schritt zu einer inklusiven Gesellschaft, wenn zukünftig die Kinder- und Jugendhilfe die öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen aller jungen Menschen – von der Geburt bis zum 27. Lebensjahr, ob zugewandert oder in Deutschland aufgewachsen – wahrnimmt, also auch die Begleitung und Förderung für junge Menschen mit Behinderung nicht mehr vorrangig im Sozialgesetzbuch IX (Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen) bzw. XII (Sozialhilfe), sondern in der Kinder- und Jugendhilfe erfolgen soll. Die BAG KJS tritt dafür ein, dass im Rahmen der Reform des SGB VIII die Rechte aller jungen Menschen bis zum 27. Lebensjahr gestärkt und ihnen allen gelingende Übergänge in ein selbständiges Leben ermöglicht werden. Zwar haben alle jungen Menschen auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben große Herausforderungen zu meistern, für Jugendliche und junge Erwachsene, die auf sozialpädagogische Unterstützungsangebote aus dem SGB VIII oder auf Hilfen zur Eingliederung angewiesen sind, kommen jedoch weitere Hürden hinzu. Inklusion muss sichtbar werden in einer realen Verbesserung der Teilhabe aller jungen Menschen an Bildung, Ausbildung und am Arbeitsmarkt.



”

Inklusion muss sichtbar werden in einer realen Verbesserung der Teilhabe aller jungen Menschen an Bildung, Ausbildung und am Arbeitsmarkt.



Das Wichtigste in Leichter Sprache

Das Sozial-Gesetz-Buch sagt:

Alle jungen Menschen haben ein Recht auf Teilhabe.

Sie müssen vor Benachteiligung geschützt werden.

In Deutschland gibt es Gesetze.

Die Gesetze sagen:

Wir brauchen Inklusion junger Menschen:

- In der Schule.
- Im Beruf.
- In der Gemeinschaft.

Die Jugend-Sozial-Arbeit muss dabei helfen.

Jugend-Sozial-Arbeit arbeitet für bessere Bedingungen.

Dazu gehören:

- Bessere Gesetze.
- Eine bessere Gesellschaft.



Dabei hilft die Zusammenarbeit mit Verantwortlichen für:

- Schulen.
- Den Arbeits-Markt.
- Die Berufs-Bildung.
- Dem Arbeits-Amt.
- Der Behinderten-Hilfe.
- Anderen wichtigen Personen.



Gesetzlicher Auftrag der Jugendsozialarbeit ist die schulische, berufliche und soziale Integration junger Menschen; sie muss mit ihren Angeboten Benachteiligung und Ausgrenzung entgegenwirken. Jugendsozialarbeit tritt immer auch als Anwältin junger Menschen auf und fordert bessere gesellschaftliche und gesetzliche Rahmenbedingungen für diese ein.

Deshalb hat die BAG KJS Lebenslagen junger Menschen wie systematische Bildungsbenachteiligungen, Rassismus und Diskriminierung im Blick; sie tritt für gerechte Teilhabe und Bekämpfung der Jugendarmut ein. Dazu kooperiert die Jugendsozialarbeit rechtskreisübergreifend mit der Schule und den Akteuren des Arbeitsmarktes, des Berufsbildungssystems und anderen Institutionen, z. B. dem Jobcenter und der Behindertenhilfe (vgl. dazu auch § 13 (4) SGB VIII).



1 SGB VIII: Jugendhilfe soll ... (3) junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.



13 SGB VIII Jugendsozialarbeit: (1) Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.

”

Jugendsozialarbeit tritt immer auch als Anwältin junger Menschen auf und fordert bessere gesellschaftliche und gesetzliche Rahmenbedingungen für diese ein.



Das Wichtigste in Leichter Sprache

Jugend-Sozial-Arbeit muss stärker werden.

Sie muss inklusiver werden.

Jugend-Sozial-Arbeit fördert junge Menschen.

Junge Menschen sollen mehr teilhaben können.

Dabei gibt es Probleme:

- Wenig Geld.
- Schlechte Bedingungen.



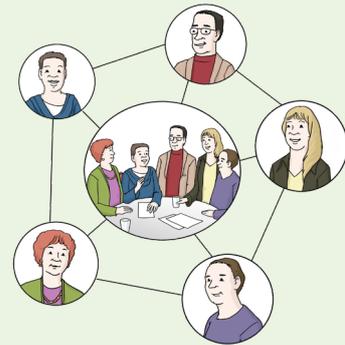
Junge Menschen werden oft nicht gefördert.

Wir brauchen eine inklusive Jugend-Sozial-Arbeit.

Sie muss Barriere-frei werden.

Dazu brauchen wir:

- Inklusive Angebote.
- Inklusive Zugänge.
- Mehr Sorge um benachteiligte Menschen.
- Gute Kenntnisse von Inklusion.
- Mehr Persönliche Unterstützung.
- Mehr Informationen in Leichter Sprache.
- Hilfe bei Anträgen.
- Persönliche Assistenz.



Dafür müssen Alle zusammen-arbeiten.

16

Das ist wichtig für alle Menschen mit Behinderung.

Alle Menschen haben ein Recht auf eigenständiges Leben.

Dabei sind die Wünsche behinderter Menschen wichtig.



Jugend-Sozial-Arbeit muss präventiv arbeiten.

Präventiv ist ein schweres Wort.

Für uns heißt präventiv:

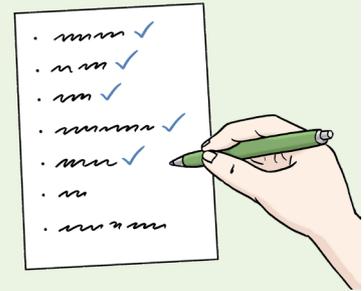
Wir handeln,

bevor etwas Schlimmes passiert.

Damit es nicht passiert.

Jugend-Sozial-Arbeit fragt:

Was brauchen junge Menschen?



Frage-Bogen

~~~~~ ?

~~~~~ ▶ 😊 😐 😞

~~~~~ ?

~~~~~ ?

~~~~~ ?

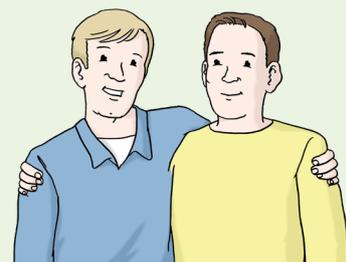
~~~~~ ?

~~~~~ ?

~~~~~

Menschen können sich auf die Jugend-Sozial-Arbeit verlassen:

- Wir begleiten Menschen.
- Wir fragen: Was brauchen Sie?
- Wir beraten gut.
- Wir arbeiten mit anderen Fach-Kräften zusammen.
- Wir unterstützen Menschen.
- Wir arbeiten auch digital.
- Wir erkennen junge Menschen als Fachleute an.
- Wir leben Inklusion.



Inklusion wird digital.

Digital heißt:

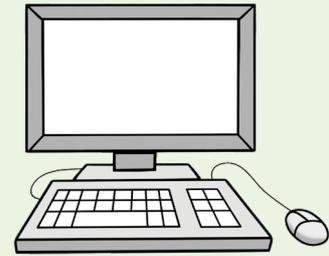
Digital hat mit elektronischen Sachen zu tun.

Das sind zum Beispiel Computer und Internet.

Menschen können sich damit schreiben.

Menschen können damit arbeiten.

Menschen können damit Informationen suchen.



Dafür müssen wir lernen.

Dafür brauchen wir mehr Computer.

Dafür brauchen wir bessere Technik.

Dafür brauchen wir Geld.



Jugendsozialarbeit fördert und stärkt junge Menschen mit sozialpädagogischen Angeboten, die Selbstwirksamkeit und Partizipation ermöglichen. Trotz des breiten Auftrags und hohen Anspruchs bestehen real Zugangsbeschränkungen und Angebotslücken in der Jugendsozialarbeit, etwa weil die kommunale Finanzierung keineswegs ausreicht oder erst gar nicht zur Verfügung steht. Viele Angebote gerade in der Jugendberufshilfe sind durch die Bedingungen der Agentur für Arbeit oder des Jobcenters geprägt, welche die nötige Individualisierung der Hilfen kaum vorsehen. Junge Menschen etwa, die in sehr prekären Lebenslagen auf der Straße leben, werden oft nicht erreicht, offene Angebote im Stadtteil gibt es kaum. Auch Jugendliche mit geistiger Beeinträchtigung oder psychischen Problemen, denen bislang kaum der Weg in eine reguläre Ausbildung offensteht, geraten oft nicht in den Blick.

Tatsächlich ist eine inklusive, barrierefreie Jugendsozialarbeit noch lange nicht erreicht; vielmehr müssen ihre Angebote und Zugänge noch stärker benachteiligungssensibel und diskriminierungskritisch ausgerichtet werden. Für junge Menschen mit Behinderungen unterschiedlicher Art (z. B. Beeinträchtigung der Mobilität oder der Sinnesorgane, Lernbeeinträchtigungen, psychische Erkrankungen etc.) muss in den Einrichtungen ein der jeweiligen Behinderung entsprechendes und an bewährten fachlichen Standards der Eingliederungshilfe ausgerichtetes individuelles Unterstützungsangebot bereitstehen. Dies beinhaltet z. B. Informationsmaterialien in leichter Sprache, Unterstützung bei der Antragstellung gegenüber Behörden oder persönliche Assistenz zur Bewältigung des Alltags. Eine bedarfsgerechte, inklusive Förderung in der Schule und der Berufsausbildung sowie bei Übergängen in die Arbeitswelt und in ein eigenständiges Leben muss allen jungen Menschen unter Berücksichtigung ihres Wunsch- und Wahlrechts zuverlässig zur Verfügung stehen. Hierzu ist eine enge Kooperation mit den Einrichtungen der Behindertenhilfe notwendig.

Handlungsleitend für die Weiterentwicklung der Jugendsozialarbeit im Rahmen der Reform des SGB VIII muss sein, dass Jugendsozialarbeit präventiv wirken und an den Bedürfnissen und Bedarfen der jungen Menschen orientiert verlässliche sozialpädagogische Begleitung, Beratung und – in Kooperation mit anderen Fachkräften, Diensten und Hilfen – auch individuelle Assistenz und Unterstützung bieten kann. Dauerhafte Strukturen und echte Barrierefreiheit sind die Voraussetzung für diese Weiterentwicklung, zu der auch geeignete digitale Formate und Instrumente gehören müssen. Immer geht es dabei darum, junge Menschen in eigener Sache als Expert*innen anzuerkennen und Teilhabe konkret erlebbar zu machen. Für die analoge wie die digitale



”

*Immer geht es dabei darum, junge Menschen in eigener Sache als Expert*innen anzuerkennen und Teilhabe konkret erlebbar zu machen.*

Inklusion sind daher eine umfassende Weiterbildung der Fachkräfte sowie die bessere finanzielle und technische Ausstattung der Einrichtungen der Jugendsozialarbeit unabdingbar. In diesem Sinne

- sind die Infrastruktur der lebenswelt-, bildungs- und arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit (§ 13 Abs. 1 und 2) sowie die Angebote des sozialpädagogisch begleiteten Jugendwohnens (§ 13 Abs. 3 SGB VIII) rechtlich und finanziell abzusichern und barrierefrei auszubauen.
- müssen sich die Angebote der Bundesagentur für Arbeit konsequent am individuellen Bedarf jedes einzelnen jungen Menschen ausrichten.
- ist die Schulsozialarbeit als verlässliches Angebot für alle Schüler*innen einem eigenen Paragraphen im Kinder- und Jugendhilferecht zu verankern – etwa als § 13a SGB VIII.
- ist die Begleitung der Übergänge aller jungen Erwachsenen in die Eigenständigkeit und das Arbeitsleben verlässlich abzusichern.

”

Tatsächlich ist eine inklusive, barrierefreie Jugendsozialarbeit noch lange nicht erreicht; vielmehr müssen ihre Angebote und Zugänge noch stärker benachteiligungssensibel und diskriminierungskritisch ausgerichtet werden.



Das Wichtigste in Leichter Sprache

Inklusion für junge Menschen ist möglich.

Wir haben schon viel erreicht.

Es muss noch mehr passieren.

Wir fordern:

Alle jungen Menschen haben ein Recht auf Teilhabe.

Dazu gehört:

- Alle haben ein Recht auf inklusive Bildung.
- Alle haben ein Recht auf Aus-Bildung.
- Alle haben eine Garantie für eine Aus-Bildung.
- Alle haben Recht auf Hilfe.
- Alle haben ein Recht auf Sozial-Pädagogische Begleitung.
- Es gibt verschiedene Aus-Bildungen.
- Es gibt verschiedene Orte für Aus-Bildung.
- Alle Aus-Bildungen sind gleich wichtig.



Wir fordern:

Jeder junge Mensch muss genug Geld zum Leben haben.

Dazu gehört:

- Eine Absicherung für jeden jungen Mensch.

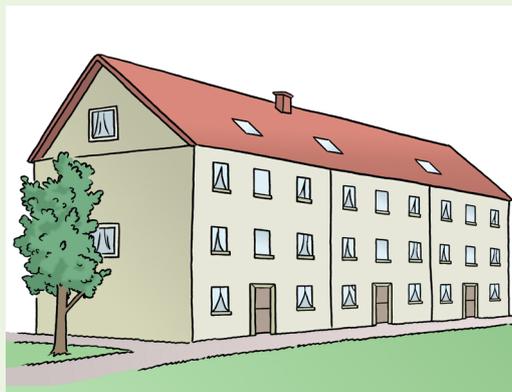


Wir fordern:

Mehr Wohnungen für junge Menschen.

Dazu gehört:

- Es gibt mehr Wohn-Raum für junge Menschen.
- Wir kümmern uns um Menschen ohne Wohnung.
- Wir kämpfen gegen steigende Mieten.
- Junge Menschen haben ein Recht auf Wohnen
- Junge Menschen haben ein Recht auf selbständiges Leben.
- Dazu gibt es Unterstützung.



Wir fordern:

Mehr **Mo-bi-li-tät** für junge Menschen.

Mo-bi-li-tät heißt:

Menschen können sich frei bewegen.

Sie sind nicht an einen Ort gebunden.

Sie können verreisen.

Sie können den Wohn-Ort wechseln.

Sie können den Arbeits-Platz wechseln.



Dazu gehört:

- Jeder junge Mensch kann sich frei bewegen.
- Jeder junge Mensch kann in andere Länder fahren.
- Ganz Europa muss dabei helfen.
- Mo-bi-li-tät wird unterstützt.
- Es gibt Angebote für junge Menschen.



26

”

Die Angebote der Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft tragen bereits jetzt zur Ausbildung und Teilhabe junger Menschen bei.

DUD
LON
A

Die Angebote der Jugendsozialarbeit in katholischer Trägerschaft tragen bereits jetzt zur Ausbildung und Teilhabe junger Menschen bei. Damit dies zukünftig noch besser gelingen kann und das Recht auf inklusive Förderung und Bildung tatsächlich umgesetzt wird, fordern wir im Sinne einer umfassenden Inklusionsstrategie

- das Recht auf Teilhabe, Bildung und Ausbildung konsequent für alle junge Menschen in Form einer verbindlichen Ausbildungsgarantie umzusetzen und erweiterte Formen der individuellen Assistenz und sozialpädagogischen Begleitung zur Verfügung zu stellen; alle Ausbildungsorte und Formate müssen als gleichwertig anerkannt werden.
- die Bekämpfung der Jugendarmut durch die Einführung einer teilhabeorientierten Kinder- und Jugendgrundsicherung – denn Armut ist das größte Exklusionsrisiko und keine Gruppe ist stärker von Armut betroffen als junge Erwachsene.
- mehr Wohnraum für junge Menschen und die aktive Bekämpfung der Wohnungslosigkeit sowie ständig steigender Mietpreise. Junge Menschen haben ein Recht auf Wohnen und Selbstständigkeit; sozialpädagogisch begleitete Wohnformen können hier bei Bedarf wirksam unterstützen.
- die Umsetzung des Rechts auf regionale sowie grenzüberschreitende Mobilität für alle jungen Menschen. Inklusion ist auch eine europäische Herausforderung und Bestandteil europäischer Jugendpolitik – entsprechend inklusiv und digital sind europäische und nationale Förderprogramme und Angebote zu gestalten und zu öffnen.



Erklärung von schweren Wörtern

Ausbildung

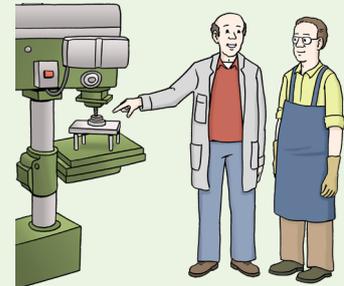
In einer Aus-Bildung lernt man einen Beruf.

Man macht die Aus-Bildung in einer Schule.

Oder man macht die Aus-Bildung in einem Betrieb.

Nach der Ausbildung hat man einen Beruf.

Dann kann man arbeiten gehen.



Bundes-Arbeits-Gemeinschaft

Katholische Jugend-Sozial-Arbeit

(BAG KJS) e. V.

Das heißt:

Wir sind katholisch.

Wir kommen aus ganz Deutschland.

Wir kümmern uns um Menschen.

Besonders helfen wir Jugendlichen.

Das ist für uns die Jugend-Sozial-Arbeit.



Sozial-Arbeit

Das heißt:

Man bekommt Hilfe vom Staat.

In Deutschland gibt es soziale Sicherheit.

Der Staat sorgt für Sicherheit.

Menschen in Not sollen Hilfe bekommen.

Zum Beispiel wenn etwas Schlimmes passiert.

So schlimm, dass man sich nicht selbst helfen kann.



Zum Beispiel:

man hat **keine** Wohnung

oder hat Probleme mit der Aus-Bildung.

Dann helfen Sozial-Arbeiter.

Man nennt das Soziale Sicherung.

Soziale Sicherung ist wichtig.

Damit alle Menschen gut leben können.

Und sich sicher fühlen.

Und damit sie Schutz haben.

Prävention

Prävention heißt:

Ich Sorge vor.

Ich handle, bevor etwas Schlimmes passiert.

Damit es nicht passiert.

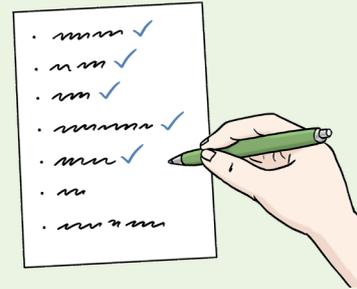
Hier ist ein Beispiel:

Bevor Sie über die Straße gehen,
schauen Sie nach links und nach rechts.

Auch das ist Prävention.

Sie möchten sehen,
ob ein Auto kommt.

Denn Sie möchten keinen Unfall haben.



Digital

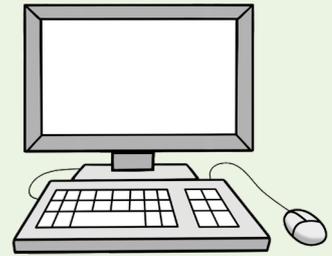
Digital hat mit elektronischen Sachen zu tun.

Das sind zum Beispiel Computer und Internet.

Menschen können sich damit schreiben.

Menschen können damit arbeiten.

Menschen können damit Informationen suchen.



Mo-bi-li-tät

Mo-bi-li-tät heißt:

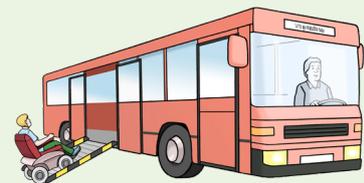
Menschen können sich frei bewegen.

Sie sind nicht an einen Ort gebunden.

Sie können verreisen.

Sie können den Wohn-Ort wechseln.

Sie können den Arbeits-Platz wechseln.



Fachliche Ansprechpartnerinnen

Andrea Pingel
Grundsatzreferentin im Büro Berlin
Fon: 030 288 7895-9
andrea.pingel@jugendsozialarbeit.de

Silke Starke-Uekermann
Referentin Öffentlichkeitsarbeit
Fon: 0211 94485-16
silke.starke-uekermann@jugendsozialarbeit.de

Mitgliedorganisationen

Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) – Bundesstelle e. V., Düsseldorf
Deutscher Caritasverband e. V., Freiburg
Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos, München
IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit – Deutschland e. V., Freiburg
Katholische Arbeitsgemeinschaft Migration (KAM), Freiburg
Kolpingwerk Deutschland – Bundesverband, Köln
Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) Gesamtverein e. V., Dortmund
Verband der Kolpinghäuser e. V., Köln



Katholische Arbeitsgemeinschaft für Jugendsozialarbeit Baden-Württemberg, Freiburg
Katholische Jugendsozialarbeit Bayern, München
Katholische Landesarbeitsgemeinschaft für Jugendsozialarbeit Berlin/Brandenburg, Berlin
Katholische Jugendsozialarbeit Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland, Trier
Katholische Jugendsozialarbeit Nord gGmbH, Hannover
Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen e. V., Köln
Landesarbeitsgemeinschaft der Katholischen Jugendsozialarbeit für Thüringen e. V., Erfurt

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend